

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich  
**Band:** 87-89 (1982-1984)

**Artikel:** Einige Gedanken eines Kanada-AACZlers  
**Autor:** Briggs, Sandy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972430>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

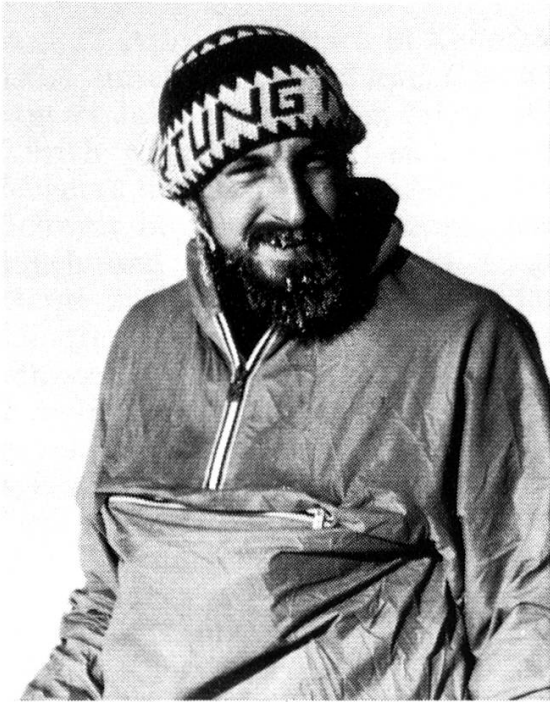
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige Gedanken eines Kanada-AACZlers



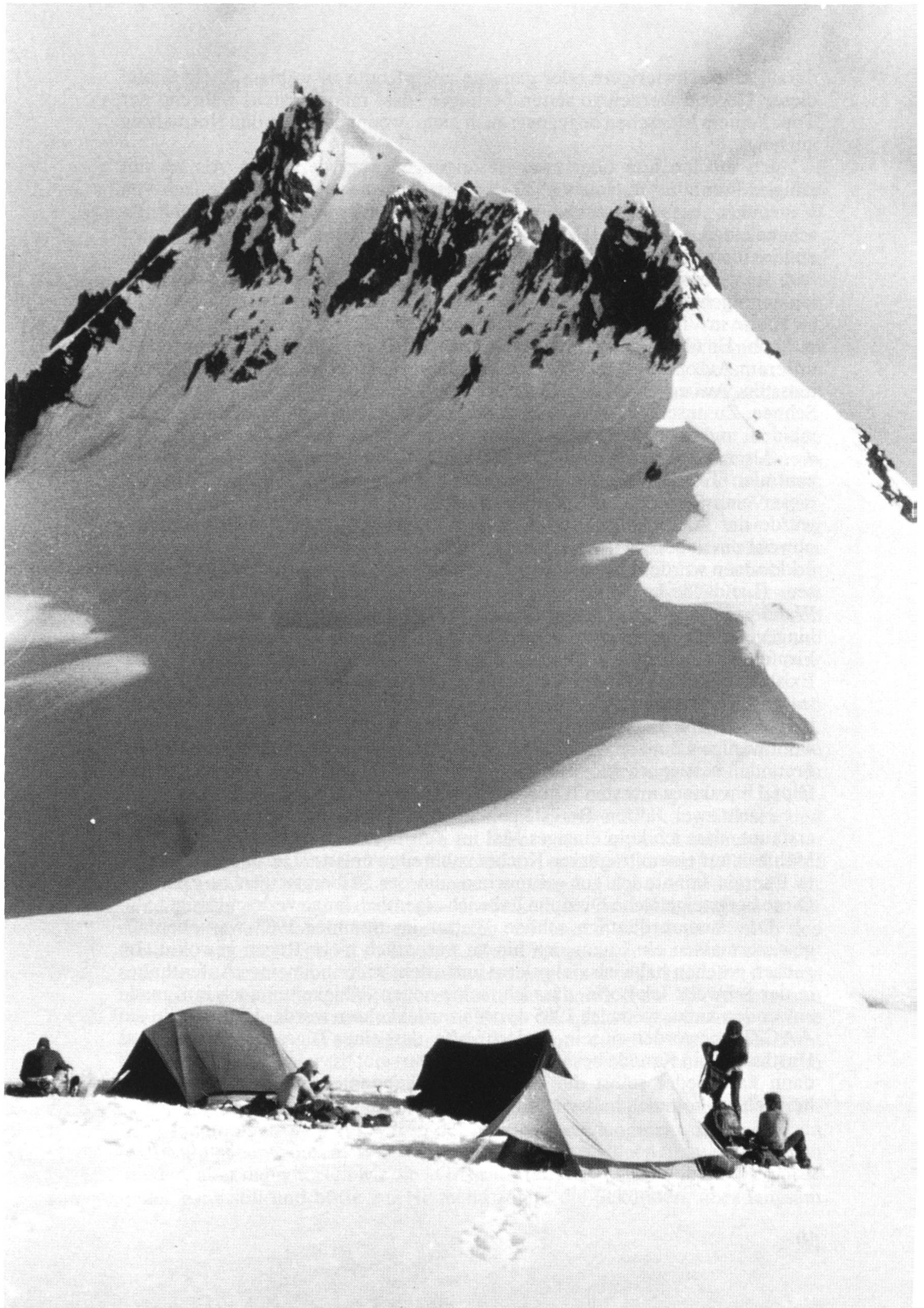
Ich muss zugeben, dass ich nicht nur die Wissenschaft im Kopf hatte, als ich mich für ein Postdoktoranden-Stipendium an der ETH Zürich bewarb. Wahrscheinlich träumt jeder «ausseralpine» Bergsteiger davon, einmal – wenn möglich für längere Zeit – die Alpen zu besuchen und einige der berühmten Gipfel zu besteigen. Deshalb war ich natürlich sehr erfreut, dass ich die ETH-Stelle angeboten bekam, und freute mich auf baldmöglichste bergsteigerische Taten von Zürich aus.

Wie ich aus früherer Erfahrung bei Wohnortwechsel wusste, empfiehlt es sich, sofort Kontakt zu den ortsansässigen Bergsteigern zu suchen, um so rasch wie möglich die Berge kennenzulernen. Der beste

Weg, die richtigen Leute zu finden, ist sicherlich, einem entsprechenden Klub beizutreten. So meldete ich mich unverzüglich im AACZ-Klubzimmer, nachdem ich am Anschlagbrett in der Polyterrasse vom AACZ gelesen hatte. Seither habe ich im Club nicht nur viele Freunde kennengelernt, sondern auch viel Hilfe bekommen, um die deutsche Sprache zu lernen.

Wie ich diesen Bericht schreibe, neigt sich mein Aufenthalt in der Schweiz bereits dem Ende zu. Es scheint mir interessant zu sein, einige Vergleiche zu ziehen zwischen dem Bergsteigen in den Alpen und meinen früheren Erfahrungen in den Coast Mountains von British Columbia in Kanada.

Die Alpen übertreffen an Höhe über Meer natürlich bei weitem die Berge im südwestlichen British Columbia (B.C.), wo der höchste Gipfel, der Skihist, nur gerade 2944 m hoch ist. Ich glaube, es gibt wohl neben den Alpen kein zweites Gebirge auf der Welt, wo so viele 4000er so gut zugänglich sind. Zugänglichkeit – hierin liegt für mich der Hauptunterschied zwischen den Alpen und dem Küstengebirge im südwestlichen B.C. Dort können einige Berge, speziell diejenigen an der Grenze des Rovingparks, leicht über gut unterhaltene Wanderwege erreicht werden. Für andere, weniger bekannte Gipfel konsultiert man den Führer (guide-book), vergleichbar den europäischen Clubführern, und versucht, die am wenigsten mühsame Anmarschroute herauszufinden. Es gibt übrigens nur einen einzigen Führer für die ganze Gebirgsgegend, die etwa zweimal so gross ist wie die Schweiz. Eisenbahn, Postauto oder gar Luftseilbahnen gibt es keine an der Westküste Kanadas. Die Praxis des «Buschhackens» (bush whacking) ist dort immer noch sehr gebräuchlich. Der Zeitaufwand und die Schwierigkeiten, einen einzigen Gipfel über die leichteste Route zu besteigen, sind so gross, dass ein ganzes Wochenende dazu gebraucht wird. Normalerweise denken wir gar nicht



daran, eine schwierigere oder gar eine neue Route zu wählen. Viele Gipfel dieser Gegend werden so selten bestiegen, dass man meistens während der Tour keinem Menschen begegnet; auch nicht, wenn man über den Normalweg aufsteigt.

Ich möchte hier über zwei Besteigungen kurz berichten. Als ich mit einigen Freunden im Jahre 1980 den Mt. Cayley, ca. 100 km nördlich von Vancouver, bestieg, mussten wir zuerst 11 Stunden im weichen Frühlings-schnee einen steilen weglosen Gebirgswald durchqueren. Dann erreichten wir endlich den Platz, wo wir unser Zeltlager aufstellen konnten. Wir starteten früh am nächsten Morgen und erreichten den Gipfel etwa um 8 Uhr morgens, leider eingehüllt in dicken Nebel. Es war 1 Uhr nachts, als wir endlich wieder zu Hause in Victoria ankamen. Dieser selten bestiegene Berg ist nur ca. 2350 m hoch. Er überragt aber das angrenzende Tal um 2200 m, so dass wir von unserem Autoparkplatz doch eine beträchtliche Höhendifferenz überwinden mussten. Auf unserem Weg durch den Wald sahen wir grosse Bärenspuren im Schnee. Zu unserem Glück ziehen es die meisten Bären vor, den Menschen zu meiden, und wir hatten nie Schwierigkeiten mit diesen mächtigen Tieren.

Als zweites Beispiel möchte ich den Mt. Colonel Foster (2134 m) im zentralen Teil des Vancouver Island-Gebirges erwähnen. Lange Zeit war dieser eindrückliche, relativ abgelegene Berg nicht sehr bekannt. Deshalb wurde der höchste der sechs Gipfel erst 1968 zum ersten Male bestiegen, obwohl ein anderer leichter Berg auf der anderen Talseite schon um 1911 erklommen wurde. Heute ist die Wanderung zum nahegelegenen «Erdrutschsee» (Landslide Lake) ziemlich beliebt und erfordert nur etwa vier Stunden Wanderzeit von der Autostrasse aus. Mt. Colonel Foster, so glaube ich, wird hingegen nur wenige Male im Jahr bestiegen. Über dem See gibt es ein kleines Firnfeld mit «ewigem Schnee» auf nur 1200 m Meereshöhe, welches seine Existenz mehr den starken Schneefällen im Winter als den niedrigen Temperaturen im Sommer verdankt. Auf diesem Minigletscher leben die sagenumhüllten «Eiswürmer». Von diesen Kreaturen haben schon viele gehört, aber wohl wenige Leute sind von deren Existenz überzeugt. Zusammen mit zwei Freunden bestieg ich den Mt. Colonel Foster im Jahre 1982, wobei wir auf dem Gipfel biwakiern mussten. Die ganze Tour dauerte insgesamt vier Tage.

Nach zwei Jahren Bergsteigen in der Schweiz bin ich einigermaßen erstaunt, dass ich kein einziges Mal im Zelt übernachtete und auch nie eine Mahlzeit auf einem tragbaren Kocher zubereiten musste. Die dadurch gesparte Energie konnte ich gut gebrauchen, um das Skibergsteigen zu erlernen. Diese bergsteigerische Disziplin habe ich eigentlich lange vernachlässigt.

Das ausserordentlich schöne Wetter im Sommer 1983 war ebenfalls gewissermaßen ein Luxus; ich bin an wesentlich mehr Regen gewöhnt. Im ganzen gesehen habe ich viel gelernt und erlebt während meines Aufenthaltes in der Schweiz. Ich hoffe, dass ich meine neuen Fähigkeiten auch in Kanada anwenden kann, wenn ich 1985 dorthin zurückkehren werde. Ich bin froh, ein AACZler geworden zu sein, und ich hoffe, dass eines Tages ein oder mehrere Huttli mich in Kanada besuchen werden. Dort gibt es viele schöne Berge, und dann kann jeder selbst die Unterschiede kennenlernen. Ich werde jeden herzlich willkommen heissen und gerne den «local guide» spielen.

*Sandy Briggs*